

– an old chestnut reviewed (S. 243–257), arbeitet Gemeinsamkeiten einer englisch-sächsischen Gruppe von Metallkunstwerken des 12. Jh. heraus, zu denen auch das von einem sächsischen Goldschmied angefertigte St. Oswald-Kopfreliquiar gehörte. – Hermann FILLITZ, Bemerkungen zum Welfenkreuz (S. 259–275), erwägt, ob das – um 1100/50 eingeordnete – Welfenkreuz und sein Pendant, das Velletri-Kreuz, ein Paar multifunktionaler goldener Reliquienkreuze bildeten, deren Werkstätte in Süditalien beheimatet war. – David BUCKTON, The gold icon of St Demetrios (S. 277–286), rückt das Entstehungsdatum der Demetrios-Ikone aus dem Welfenschatz näher an die Mitte des 13. Jh. heran. – Peter SPRINGER, Der Schrein der heiligen Walpurgis als „persona mixta“ (S. 287–308), spricht den Walpurgisschrein aufgrund des formalen und ikonographischen Befundes als einen „zum hausförmigen Schrein erweiterten Tragaltar“ an. – Das berühmteste Reliquiar des Welfenschatzes, das von Otto IV. um 1200 in Köln in Auftrag gegebene Kuppelreliquiar, steht im Zentrum der Beiträge von Theo JÜLICH, Zum Emailschnuck des Kuppelreliquiars aus dem Welfenschatz in Berlin und des Turmreliquiars in Darmstadt (S. 309–324), Dietrich KÖTZSCHE, Das Kuppelreliquiar aus dem Welfenschatz. Ergebnisse seiner konservatorischen Bearbeitung 1989–1994 (S. 325–337), und Hans-Werner PAPE, Zur Konstruktion des Kuppelreliquiars aus dem Welfenschatz (S. 339–351). – Michael BRANDT, Aus dem Kunstkreis Heinrichs des Löwen? Anmerkungen zu Laurentius- und Apostelarm aus dem Welfenschatz (S. 353–368), erweist die von Heinrich dem Löwen gestifteten Armreliquiare als Teile einer umfangreichen Hildesheimer Denkmälergruppe, als deren Vorlage das silberne Bernwardkreuz aus dem Michaeliskloster diente. – Johann Michael FRITZ, Der Rückdeckel des Plenars Herzog Ottos des Mildens von 1339 und verwandte Werke (S. 369–385), stellt eine Gruppe von neun gotischen Goldschmiedearbeiten aus dem Welfenschatz zusammen, die in einem engen zeitlichen und stilistischen Konnex zu dem Rückendeckel mit seiner berühmten, als gestochenes Bild bezeichneten Graphik stehen. – Nach Ursula MENDE, Zu Gestalt und Nachfolge des Braunschweiger Löwen, speziell zur Kragenform seiner Mähne (S. 387–424), lassen sich die zahlreichen Gießlöwen dank ihrer Kragenvarianten auf wenige, in Niedersachsen beheimatete Typen zurückführen, für deren Prototyp, den Braunschweiger Burglöwen, das Naturvorbild konstitutiv war. – Rüdiger BECKSMANN, Welfische Fensterstiftungen für die Lüneburger Michaeliskirche und die Braunschweiger Blasiuskirche (S. 425–437), behandelt die wenigen aus dem Umkreis des Welfenschatzes erhaltenen Bruchstücke von Glasmalereien des späten 12. und frühen 14. Jh. – Willibald SAUERLÄNDER, Zur Stiftertumba für Heinrich den Löwen und Herzogin Mathilde in St. Blasius in Braunschweig (S. 439–483), bietet eine eingehende Analyse der Tumba (Material, Darstellungsweise, Funktion) und diskutiert die Argumente von R. Suckale für eine neue stilgeschichtliche Verortung des Denkmals. – Ein Register der Personen und Orte (S. 485–504) beschließt diesen mit zahlreichen Abbildungen vorzüglich illustrierten Band. Hubertus Seibert

Anne LOMBARD-JOURDAN, L'invention du „roi fondateur“ à Paris au XII^e siècle: de l'obligation morale au thème sculptural, BECh 155 (1997) S. 485–542, 12 Abb., führt folgende Beispiele für Memorialdarstellungen aus dem Bereich der Skulptur als einer neuen Art der Dankesbezeugung gegenüber den königlichen Gründern bzw. Wohltätern an: Saint-Denis (Dagobert I. und Karl d. Kahle),